Sonntagsausgabe
der
Detroiter
Abend-Post.

Briefliche Mittheilungen beliebe man zu adressiren
August Marzhausen,
Detroit, Mich.

Office an der Südostecke des Broadway und der Ost Grand River Avenue.

ALLIED PRINTING TRADES UNION LABEL COUNCIL DETROIT, MICH. 3

Michigans Wählerschaft ist nicht verrückt.

Im offiziellen Organ der Gewerkschaften von California, woselbst die Prohibitionisten wieder am Wühlen sind, findet sich folgende beachtenswerte Ermahnung, die auch für den Staat Michigan gelten muß:

„Die Prohibitionisten behaupten, daß, wenn wir die Wirtschaft, die Brauerei und die Weinkeller zerstören, es nur kurze Zeit dauern werde, ehe die Arbeiter in diesen Gewerben Beschäftigung in anderen Industrien finden werden. Sie sagten uns in Colorado, daß mehr Brot konsumiert, mehr Fleisch gegessen und mehr Kleider getragen werden würden. Hat sich das bewahrheitet? Colorado hat diese Frage beantwortet. Wir fanden, als wir nach Einführung der Prohibition die Arbeitslosen in Denver organisierten, daß über 300 Bäcker und mehr als 200 Fleischer absolut ohne Hoffnung auf Beschäftigung waren. Gerade jene Klasse von Arbeitern, von denen uns die Prohibitionisten sagten, daß sie mehr Arbeit finden würden, wurden außer Arbeit geworfen."

Die Prohibitionisten in Michigan stellen heute dieselben Behauptungen auf wie ihre Gleichgesinnten in Colorado. Auch sie wollen einer gedankenlosen Menge weißmachen, daß nach Einführung der Prohibition die im Spirituosen-Handel und im Spirituosen-Gewerbe beschäftigten Arbeiter in kürzester Zeit sich eine andere Beschäftigung finden würden. Die Beweise für diese Behauptungen bleiben sie in Michigan genau so schuldig, wie sie es in Colorado getan haben, und die Arbeiterschaft würde es zu ihrem eigenen Schaden ausfinden, wie sie sich von den Moralreformern hätte betrügen lassen, wollte sie ihnen Gehör schenken und ihre Bewegung fördern.

Tatsache ist, daß die organisierte Arbeiterschaft Michigans, durch die Erfahrung der Arbeiter in solchen Staaten, die sich unter das Prohibitionsjoch hatten zwängen lassen, gewitzigt auf ihrem letzten Staatskonvent mit nur zwei Oppositionsstimmen Beschlüsse angenommen hatte, worin Prohibition verdammt und die Mitglieder der staatlichen Arbeiterföderation aufgefordert werden, am 7. November gegen das geplante Prohibitions Amendement zu stimmen. Es erübrigt nur noch, daß auch die Arbeiter, die der Föderation nicht angehören, diesem Beschlusse nachleben.

Die Prohibitionisten belieben auch nur, lediglich von den Arbeitern und Angestellten in der Spirituosen-Industrie zu sprechen, wenn sie ihnen baldige Beschäftigung in anderen Gewerben versprechen. Sie verschweigen aber, daß es nicht allein die Spirituosen-Industrie und der Spirituosen-Handel sind, in deren Umfang nach Einführung von Prohibition Arbeitslosigkeit eintreten müßte, sondern auch eine große Anzahl von anderen Industrien, Gewerben und Handelsgebieten, die in enger Verbindung mit dem Spirituosengeschäft stehen, eine bedeutende Zahl von Arbeitskräften ablegen müßte, wenn der Staat trocken gehen sollte. Es ist zweifellos von Interesse, die Handels- und Industrie-Zweige kennen zu lernen, die durch Prohibition geschädigt werden und die bei Reduzierung ihrer Produktion genötigt sein werden, Arbeiter abzulegen und so das Heer der Arbeitslosen zu vergrößern. Hier eine kurze Zusammenstellung dieser Handels- und Industrie-Zweige:

Bierpumpen-Fabriken, Flaschen-Verschlußkappen-Fabriken, Flaschen-Maschinen-Fabriken, Flaschen-Fabriken, Kisten-Fabriken, Messing-Arbeiter, Brauer, Bäcker, Fleischer, Zimmerleute, Schachtel-Fabriken, Holzkohle-Fabriken, Kohlen-Händler, Kohlen-Gräber, Küfer, Kupferschmiede, Korkschneider, Korkhändler, Zigarrenhändler, Zigarren-Fabriken, Delikatessen-Händler, Brenner, Maschinenbauer, Farmer, Filtrierapparate-Fabrikanten, Fabrikanten von Wirtschafts-Einrichtungen, Gießereien, Glaswaren-Händler und Fabrikanten, Getreidehändler, Getreidespeicher, Weinbergbesitzer, Eisenwaren-Händler, Eisenwaren-Fabrikanten, Sattler, Pferdehändler, Hufschmieden, Eismaschinen-Fabriken, Eishändler, Eisfabrikanten, Faßreifen-Fabrikanten, Lithographen, Mälzer, Last-Motorwagen-Fabrikanten und Händler, Oelraffinerien, Anstreicher und Farbenfabriken, Papierfabriken, Klempner und Röhrenfabriken, Töpfer, Drucker, Druckschwärze-Fabrikanten, Eisenbahnen, Grundeigentums-Händler, Banken, Eisschrank-Fabrikanten, Schilderfabrikanten und Schildermaler, Schreibwaren-Händler, Händler in Phonographen und Musikinstrumenten, Behälter-Fabrikanten, Fuhrleute, Telephon-Dienst, Tabakpflanzer und Tabakhändler, Wagenmacher und Weinfabrikanten.

Das sind weit uebr 70 Zweige von Handel und Industrie, die mehr oder minder durch Prohibition in Mitleidenschaft gezogen werden müssen, und daß eine Reduktion der Zahl ihrer Beschäftigten werden eintreten lassen müssen. Sie bilden das Heer der Arbeitslosen, das im Gefolge von Prohibition erscheint. Zieht man noch in Betracht, daß jeder Arbeitslose seinen Verbrauch an den zum Leben notdürftigen Artikeln einschränken muß, daß infolge Ausfall der Spirituosen-Steuern die übrigen Steuern erhöht werden müssen, daß infolge Leerstehens so und so vieler Geschäfts- und Fabrikslokale der Wert des Grundeigentums sinkt, und daß trotz all dieser Opfer der regulierten und kontrollierten Wirtschaft die unregulierte und unkontrollierte Flüsterkneipe mit ihrer demoralisierenden Wirkung nachfolgen wird, so müßte man an dem gesunden Verstand der Michiganer Wählerschaft zweifeln, wollte man auch nur einen Augenblick dem Gedanken Raum geben, daß sie zugunsten von Prohibition stimmen könnte.

Etwa 30 haben resigniert

Schwierigkeit gerichtlichen Vorgehens gegen Wahlbeamte.

Nahezu 30 Mitglieder von Wahlbehörden haben bisher resigniert, nachdem sie dazu von Hilfs-Countyanwalt Voorhies aufgefordert worden waren. Zwölf haben gestern ihre Resignationen eingesandt. Voorhies weigerte sich, die Namen der betr. Leute, oder in welchen Wahldistrikten sie fungiert hatten, zu veröffentlichen, doch sagte er, daß er noch viele weitere Resignationen erwarte.

Countyanwalt Jasnowski sagte, daß er es als seine Pflicht erachte, gerichtlich vorzugehen gegen alle Personen, die verantwortlich seien für die vorgekommenen Wahlschwindeleien. Aber ich finde es für notwendig, auf die Schwierigkeiten der Ueberführung der Schuldigen hinzuweisen und das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß das Resultat vielleicht enttäuschen wird. Die Mitglieder von fünf Wahldistrikten haben resigniert und mehr werden resignieren.

Unter den Schwierigkeiten erwähnte der Countyanwalt z. B. Fälle, wo im Namen von Männern gestimmt wurde, die tot sind, oder abwesend waren. Da müsse vor allem bewiesen werden, daß der betr. Mann von dem Wahldistrikt entweder gestorben ist oder abwesend war. Dann muß die Person produziert und identifiziert werden, welche unter diesem Namen stimmte und drittens müsse bewiesen werden, welches Mitglied der Wahlbehörde wußte, daß der Mann, der stimmte, nicht der Mann war, unter dessen Namen er stimmte. Wie schwierig es wäre, alles dies zu beweisen, müsse Jedermann klar sein und außer allem diesem müsse noch bewiesen werden, daß keine kriminelle Absicht vorlag.

Der Unterschlagung bezichtigt.

Harry A. Schiller, ein Eier- und Butterhändler aus No. 14 Marketstraße, erlangte gestern nachmittag einen Verhaftsbefehl gegen John E. Keating, No. 654 — 12. Straße wohnhaft, den er beschuldigt, am 14. Dezember vorigen Jahres $52 unterschlagen zu haben. Keating war vorübergehend im Geschäft Schillers angestellt und soll die Summe kollektiert, aber nicht abgeliefert haben. Er ist der Neffe des Alderman Maurice Keating von der vierten Ward.

Es ist nicht zu spät
für Ihre Ferien. Jetzt, nachdem die geschäftige Sommersaison vorüber ist, offeriert die D. & C. Linie attraktive Fahrten. Eine kurze Ferienreise nach Mackinac Island um diese Zeit des Jahres ist sehr beliebt. Fragen Sie Ihren Ticket-Agenten wegen Einzelheiten.—Anz.

Ein Ausflug nach Detroit.

Warum mich die Stadt an Berlin erinnert.

Das Auto als städtisches Wahrzeichen. — Am Hotel mit der gewaschenen Luft. — Mit Carl E. Schmidt zusammen. — Wen ich im Schützengraben traf. Von H. F. Urban.

(Der wohlbekannte deutsche Schriftsteller und Vortragsmeister, Herr H. F. Urban, der beabsichtigt, ungefähr am 15. Oktober in Detroit einen Vortrag zu halten, stattete kürzlich der Stadt einen Besuch ab und schildert die Eindrücke, die er von derselben mitgenommen hat, in folgendem Artikel unter obigem Titel.)

Wenn die Detroiter behaupten, daß Detroit die Stadt sei, „where life is worth living", so ist das ausnahmsweise einmal nicht die landesübliche selbstgefällige Uebertreibung. Diese fast tollkühne Behauptung hat etwas Wahres. Ich möchte es beinahe wagen, Detroit mit (hören Sie und staunen Sie!) Berlin zu vergleichen. Ich bin mir durchaus bewußt, Detroit damit ein geradezu unerhört schmeichelhaftes Lob zu spenden, für das mir der Bürgermeister sofort einen Scheck über $1000 schicken sollte. Denn so etwas bekommt Detroit nicht alle Tage gesagt. Wenn der Bürgermeister auch nur einen Schimmer von einer ganz blassen Ahnung hat, was Berlin ist, so wird er meine Behauptung zu würdigen wissen. Ich habe noch wenige amerikanische Städte gesehen, die so breite, luftige Straßen haben, auch in ihrem Geschäftsteil, und gerade dort so unamerikanisch rein sind wie Detroit. Natürlich — in die Winkel darf man nicht so genau hineingucken. Wie in Berlin konnte ich in der Frühe über Straßendämme schreiten, die gewaschen waren und mir die Schuhe nähten. Ein entzückendes Gefühl! Dazu allenthalben hübsche grüne und blumige Plätze, mit allerlei nicht überwältigend schönen Monumenten darauf. Oft sind es ehrwürdige alte Herren, auf bequemen Stühlen sitzend, denn alte Herren stehen nicht gern. Einer von ihnen hat in der Inschrift die Bezeichnung „Der Stolz der Stadt" bekommen. Wenn's einer dahin gebracht hat, dann kann er lachen — noch im Grabe. Was mich an diesen hübschen Plätzen freilich etwas beunruhigte, waren kleine, in den Rasen gesteckte Tafeln mit der lakonischen Aufschrift „Please". Was bedeutete das? Bedeutete es, daß ich von dem Rasen wegbleiben sollte, oder war es eine Einladung, daß ich mich darauf niederlassen durfte? Ueberhaupt fängt jedes amtliche Ersuchen in Anlagen und sonstwo in Detroit mit „Please" an — eine Höflichkeit von einer Ausgesuchtheit, die mich auch wieder angenehm an Berlin erinnerte. In Berlin hat einmal ein Polizist jemand verhaftet, indem er sagte: „Sie gestatten, daß ich Sie verhafte!" Und diese Straßen durchflutet im Geschäftsteil ein Leben, das in mächtigen Wogen dahinrollt — etwa wie am Potsdamer Platz in Berlin. Viele nette „Chromos" wandeln in der Woodward Avenue, manchmal etwas übertrieben farbenfroh in der Kleidung. Eine sah ich, die trug fleischfarbige Lederstiefel mit den üblichen hohen Absätzen, eben solche Strümpfe, ein weißes Kleid, einen kanariengelben Seiden-Sweater, ein rotes Barett, das auf einem Ohr saß. Verteufelt hübsch (Brünette), aber geschminkt wie Karl der Große. Und glänzende Geschäfte in Menge, und elegante Cafeterias mit Selbstbedienung. In einer fand ich (im Majestic-Gebäude) weißgedeckte Tische und ziemlich liebliche Mädels, mit eigenartigem weißen Häubchen, die das Geschirr entfernen. Das ist eine weise Einrichtung, diese Mägdlein, denn sie machen Appetit oder erhöhen ihn. Eine Annehmlichkeit Detroits sind auch seine eleganten Hotels, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, wie's in der Hotelsprache heißt. Im Hotel Tuller aß ich in einem Rosen-Raum, wo ich „gewaschene Luft" atmete, wie die Hotel-Leitung anzeigt. Ich stellte nur darunter Luft vor, die mit Seife und Waschlappen sorgsam gereinigt, womöglich noch gekämmt wird. Aber es soll Luft sein, die durch Wasser geleitet und dadurch völlig staubfrei ist. Ob auch das Licht, das den Raum beleuchtete, gewaschen war, weiß ich nicht, hoffe es aber. Und wahrscheinlich war auch die Musik des kleinen Orchesters gewaschen, und der Gesang der Sängerin ebenfalls, und vielleicht sogar das Tanzen des üblichen spindeldürren jungen Tänzer-Paares, ohne das man heute in einem besseren Restaurant nicht mehr essen kann. Ja sogar die Rechnung, die ich bezahlen mußte, „hatte sich gewaschen". Es lebe die Reinlichkeit — auch dann, wenn sie auf die Spitze getrieben ist.

Im übrigen ist die Note, die im öffentlichen Leben Detroits am vernehmlichsten anklingt, das Auto-Horn. Denn Detroit ist die Automobilstadt. Sie liefert von allen Automobilen, die in Amerika hergestellt werden, nicht weniger als 68 Prozent. Aus Detroit stammen die berühmtesten Maschinen, wie Packard, Hudson, Chalmers, Cadillac — vor allen Dingen nicht Henry Ford zu vergessen. Ford stellt an einem Tage 1700 seiner billigen Maschinen her, die der boshafte Volksmund „Tin-Lizzies" getauft hat. Jährlich verkauft er für $200,000,000, (acht Nullen, wenn ich bitten darf) von diesen „Blech-Lieschen". Und über einen solchen Mann, den man den Auto-Kaiser nennen könnte, macht man unausgesetzt schnöde Witze und sammelt sie sogar in kleine Büchelchen unter dem Titel „Ford-Witze", und verkauft sie das Stück für 10 Cents! Schiller, Du hast recht: Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu zieh'n! Ford ist's ganz angenehm, denn diese Reklame ist unbezahlbar! Selbstverständlich war ich keine Stunde in Detroit, so stieß man mir den neuesten Ford-Witz in die Brust. Ein Mann war von einem Auto überfahren und tödlich verletzt worden. Ehe er starb, wollte er wissen, was für ein Auto es gewesen sei. Man sagte ihm, ein „Cadillac". „Gott sei Dank!" meinte er, „ich glaubte, es sei ein Ford gewesen. „Life is worth living in Detroit!" und verschied getröstet. Selbstverständlich ist es eine Kleinigkeit, in Detroit von einem Auto überfahren zu werden. Jeder halbwegs anständige Mensch mit nicht völlig verkrüppeltem Lokalstolz hat mindestens einmal mit einem Auto einen Zusammenstoß gehabt. Und durch nichts wird die Polizei so in Atem gehalten, wie durch die Jagd auf Auto-Diebe. Wie man wo anders Uhren stiehlt, so stiehlt man nämlich in Detroit Autos — außer Fords „Blech-Lieschen". Ein Dieb der ein „Blech-Lieschen" stahl, wurde aus der Union rausgeschmissen, unter Ehrenverlust auf 5 Jahre. Und einen Mann, der behauptete, sein Ford-Auto sei ihm gestohlen worden, würden sie ins Irrenhaus stecken. Und was dabei Scherze mehr sind. Wenn ich Ford wäre, würde ich jedem Menschen, der einen wirklich guten Ford-Witz macht, $100 zahlen. Im übrigen habe ich die Fabrik, in der die vielbewitzelten Autos gemacht werden, nicht besucht. Das kommt ein ander Mal. Auch Ford gedenke ich später einmal zu besuchen.

Es gibt in Detroit Menschen, die noch interessanter sind. Zum Beispiel Carl E. Schmidt. Schmidt muß man unbedingt gesehen haben, sonst glauben einem die Leute nachher nicht, daß man überhaupt in Detroit war. Wer nach Detroit kommt und was auf sich hält, besucht Carl E. Schmidt — gerade so wie man in Chicago Louis Günzel besucht, oder in Milwaukee Leo Stern, oder Heramer in Philadelphia oder in San Franzisco Dr. Magnus. Ich finde es einen Skandal, daß die „Sight-Seeing-Autos" von Dietsche (sprich Deitschie) nicht auch zu Carl E. Schmidt fahren. Aber um wieder ernsthaft zu reden — ich habe einige reizende Stunden mit diesem Muster-Deutschen verlebt. Schmidt ist wahrhaftig keine alltägliche Erscheinung, wie mir schon Külnemann versicherte. Sein Vater kam aus Gera und gründete die Gerberei, die eine der bedeutendsten ihrer Art ist und heute vom Sohne geleitet wird. Carl ist geborener Amerikaner, hat aber lange in Deutschland gelebt, besonders auch studiert, so auf dem Polytechnikum in München. Daher das gute Deutsch und sein ebenso gutes Deutschtum. Wenn wir mehr solcher Amerikaner deutscher Herkunft hätten — wo wäre da Wilson mit seiner verbrecherischen Unneutralität! Längst wären ihm die Flötentöne beigebracht. Zu Mittag gingen wir in Glasers gemütliches Keller-Restaurant „Schützengraben", allwo ein solider deutscher Stammtisch ist, der den englischen Spionen (Kanada ist ja nahe) höchst interessant erscheint. Nette Leute lernte ich da kennen: einen jungen waschechten Berliner, einen jovialen Doktor, einen Maler, den ich schon vor Jahren in New York getroffen und dessen Kusine auf der Berliner Bühne ist, ferner Schmidts Freund Jake, der wie ein wohlgenährter katholischer Pfarrer aussieht und in keinen Automobilstuhl hineingeht. Und zuletzt kam noch der König von Milwaukee, der Busenfreund des unvergeßlichen Brauerfürsten Adolphus Busch von St. Louis, und der „Star" jedes Stammtisches in ganz Amerika. Es dauerte nicht lange, so sprach der König nur noch das reinste Weaneresch — ein sicheres Zeichen, daß es gemütlich war und daß das Detroiter Pilsener aus der Stroh-Brauerei wirklich erstklassig war. Denn der König kommt aus dem Bier-Athen der Schlitz und Pabst und versteht sich auf Bier.

Nachher ging's zu Vier in Schmidts Auto nach der Gerberei, wo wir die Verarbeitung von Kalbsfellen beäugten. Danach stellte uns Schmidt, der großer Landwirt und Pferdeliebhaber ist, seinen soeben gekauften herrlichen Virginia-Vollblut Morgan vor. Er hat eine gewisse Aehnlichkeit mit meinem Pegasus. Wir fühlten uns sehr geehrt, einem solchen Aristokraten (aus arabischem Geschlecht) vorgestellt zu werden. Aber er sollte einen besseren Namen tragen als den Namen des traurigen Amerikaverkäufers und England-Lakaien aus Wallstreet. Wie wär's mit Hindenburg? oder meinetwegen Urban? Dann ging's nach dem reizenden Stadtpark Belle Isle. Welch ein entzückender Park mit seinen Lagunen, seinem Kasino, Aquarium und sonstigen Sehenswürdigkeiten unmittelbar am Detroit-Fluß, auf dem die großen Schiffe aus dem Erie-See in den Huron-See fahren. Wir kamen an einer alten Markthalle vorüber. Sie rief in Carl Schmidt Erinnerungen an den seligen Robert Reitzel wach, den geistvollen Leiter des deutschen Wochenblattes „Der arme Teufel" in Detroit, mit dem Schmidt innig befreundet war. Denn Reitzel hatte diese Markthalle einmal in seiner unnachahmlichen Weise beschrieben. Und alles lag in der strahlenden milden Sonne des Spätsommer-Nachmittags: der saftige Rasen, mit zufriedenen Picknickern an bequemen Tischen, die blauen Lagunen, von rauschenden Bäumen umsäumt, der glitzernde breite Strom mit seinen majestätisch dahinzielenden Dampfern der freundliche St. Clair-See mit seinen lustigen Jachten. Ah — und diese Luft! Völlig ungewaschen und doch tausendmal würziger als die gewaschene Hotel-Luft.

Ach ja — „life is worth living in Detroit!" Besonders wenn man zu Besuch kommt und interessante Menschen trifft — den vornehmen Morgan in Schmidts Stallung nicht zu vergessen.

Durch eigene Schuld verletzt.

Unbekannter Mann wurde von Straßencar niedergefahren.

Hatte hinter Car Straßenbahngeleise überschreiten wollen.

Wurde von entgegengesetzt fahrendem Waggon getroffen.

Ein bis zur späten Stunde noch unidentifizierter Mann wurde gestern abend kurz nach sieben Uhr schwer, vielleicht lebensgefährlich verletzt, als er vor dem Hause No. 121 West Grand River Avenue von einer in östlicher Richtung fahrende Car der Grand River Avenue-Linie niedergefahren und etliche 50 Fuß unter dem Fender mitgeschleppt wurde.

Der Verunglückte war von einer westwärts fahrenden Car abgestiegen und ohne sich vorher zu überzeugen, ob Gefahr im Anzuge sei, überschritt er hinter der Car die Straßenbahngeleise und wurde von der östlich fahrenden Car mit voller Wucht getroffen und vor die Geleise geschleudert. Im St. Marien-Hospital wurde festgestellt, daß der Verunglückte einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen erlitten hatte; die Aerzte hegen keine Hoffnung auf seine Genesung.

Nicht zu verwechseln.

Stehen in keiner Verbindung mit bankrotter Firma.

Die Merchants Realty Co., deren Präsident Frederic C. Collin ist, und die ihr angegliederte Merchants Construction Co., Präsident C. L. Pierson, machen darauf aufmerksam, daß sie in keinerlei Verbindung standen mit der Samuel A. Merchant Co., gegen welche das Bankrottverfahren eingeleitet worden ist, wie gestern gemeldet.

Die Merchants Realty Co., deren Bureaus sich in 91 Griswoldstraße befinden, betreibt ein allgemeines Grundeigentumsgeschäft, ein Baudepartment, Versicherungs- und Subdivisionengeschäft. Sie gibt sich jedoch nicht ab mit Subdivisionen außerhalb dem Sechsmeilen-Kreis und hat mehrere der bedeutendsten Grundeigentums-Transaktionen in Detroit abgeschlossen. Die Merchants Construction Co. sind Bauunternehmer, Ingenieure und Kontraktoren und haben mehrere der größten Banken in Detroit errichtet.

Die beiden Firmen beschäftigen über 1000 Personen, sind seit vier Jahren im Geschäft und wohlbekannt.

Concordia veranstaltet Schlachtfest.

Am kommenden Sonntag, den achten Oktober, veranstaltet der Gesangverein Concordia in seiner Halle sein jährliches Schlachtfest und soll mit der Fütterung um sieben Uhr begonnen werden. Die Concordia hat für das „Fest" den besten Schlächter und Wurstmacher gewonnen und es wird deshalb ein ganz vorzügliches „Schweinernes" geben und selbstverständlich auch das dazu nötige und übliche „Zubehör" in Speis und Trank. Es ist also nur nötig, daß die Gäste zum Schlachtfest ihren besten Appetit und die froheste Laune mitbringen. Für alles andere wird die Concordia sorgen.

Verdorben—gestorben.

Der Leichnam des 65 Jahre alten Negers Hugh Kelly, aus Windsor, wurde gestern nachmittag in dem Schuppen hinter dem Hause No. 166 Ost-Adams-Avenue aufgefunden und auf Veranlassung des Coroners Burgeß nach der Countymorgue überführt. Kelly scheint dem Schnapse zu sehr zugetan gewesen zu sein, denn es wurde festgestellt, daß der Tod durch Alkoholismus herbeigeführt wurde.

Von Brauereiauto niedergefahren.

James Ryan hatte nötige Vorsicht nicht eingehalten.

James Ryan, No. 82 Beachstraße wohnhaft, holte sich gestern nachmittag einen Beinbruch, als er an Fortstraße und Dritter Avenue von einem Ablieferungsauto der Detroit Brewing Co. niedergefahren wurde. Er war quer über den Fahrdamm gelaufen, um eine in westlicher Richtung fahrende Car der Fortstraße-Linie einzuholen und hatte das ankommende Auto nicht bemerkt. Er wurde nach dem städtischen Hospital überführt. Das Auto wurde von Clemens Ricken, No. 400 Duboisstraße, gelenkt.

Die zwei großen Dampfer
City of Detroit III. und City of Cleveland III. der D. & C. Linie unterhalten täglichen Verkehr zwischen Detroit und Buffalo, abfahrend 5 Uhr nchm., Central Standardzeit. Benutzen Sie „den Wasserweg" auf Ihrer Reise nach dem Osten.—Anz.

PROHIBITION

Farcen und Fehlschläge.
Schädliche Prinzipien
Unchristlicher Charakter.

C. A. WINDLE
in der
DETROIT ARMORY

Windle ist eine leitende Autorität über Prohibition, der er jahrelange Studien widmete, ist weltbekannt als politischer Oekonom.

Hören Sie Windle seine $5,000 Debatte-Aufforderung an Billy Sunday erneuern.

Heute abend um 8 Uhr.

Freies Konzert. ..... Jedermann willkommen.

Deutsches Theater
im **Garrick Theater** 164 Griswold Strasse
Sonntag, den 1. Oktober 1916

Gastspiel von **F.F. Liedaisch,** Liebhaber und Bonvivant vom Hoftheater in Stuttgart.
Victor Mueller Fabricius, Charakter-Komiker von New York.
Große Ausstattung. . . . . Großes Orchester.

„Im bunten Rock"

Lustspiel von Franz von Schönthan und Freiherr von Schlicht.

Kassenöffnung 7.30 Uhr. Anfang 8 Uhr. — Ende 10 Uhr 45 Min.
Eintritt $1.00, 75c, 50c und 25c.

Plätze können von Mittwoch, dem 27. September, bis Sonnabend in F. Leidich's Reisebureau, 69 West Fort Str., reserviert werden. Sonntag im Garrick Theater. so,mi,so

Deutscher Bund
Theater und Konzert
zum besten der Kriegsgefangenen in Sibirien
"STUDENTENBLUT"
aufgeführt von der „Barbaria", Toledo
Unter freundlicher Mitwirkung des **Harmonie Männerchors**
Harmonie-Halle, Sonntag, den 8. Oktober
Anfang punkt 8 Uhr. Eintrit 50c.

Abend-Unterhaltung
veranstaltet vom
Schweizer Männerchor
Donnerstag, den 5. Oktober 8 Uhr abends in Tinnet's Halle, Ecke Rivard und Catherine.
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.
Eintritt frei.